

■ Zahlen und Fakten

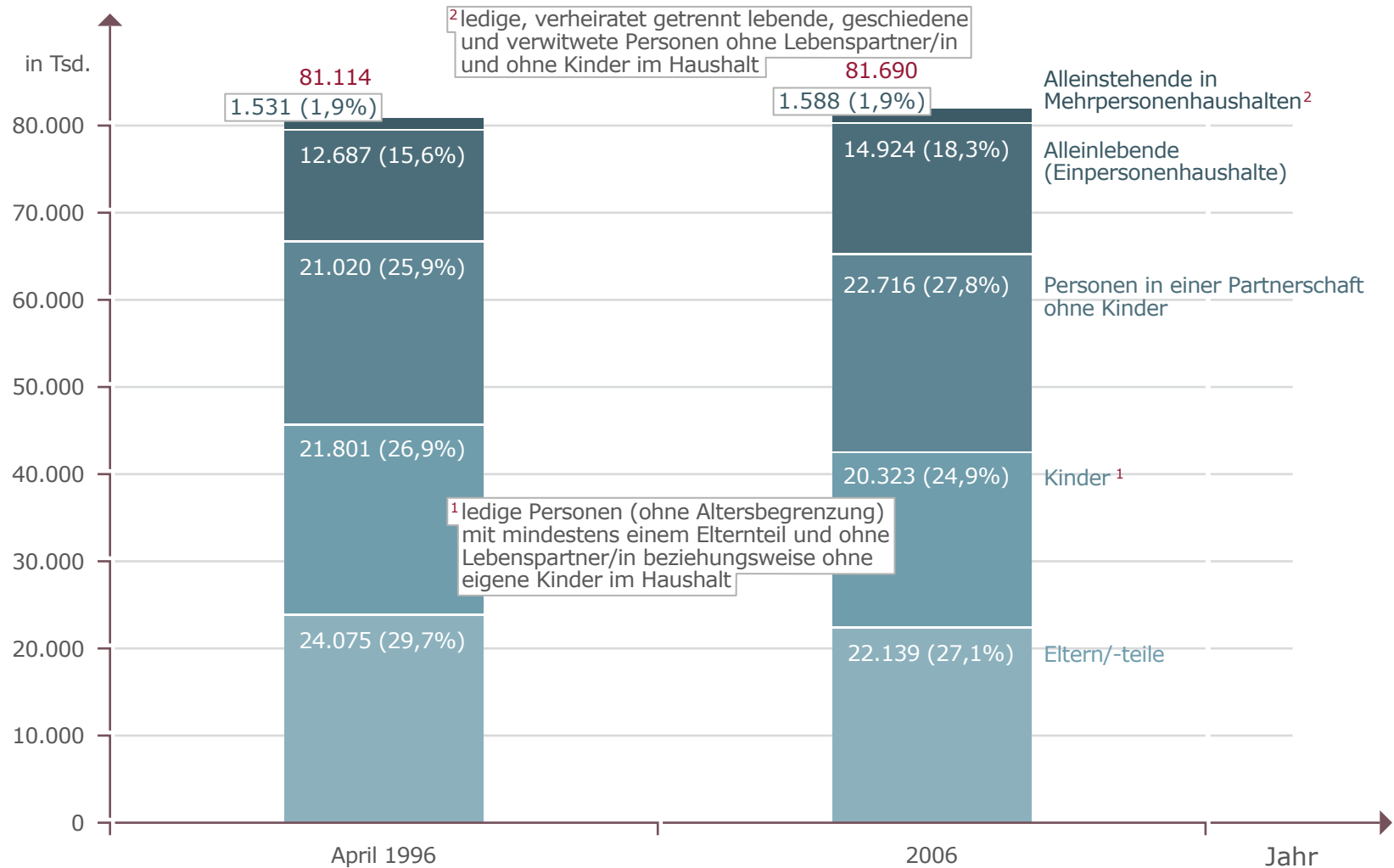
■ **Die soziale Situation in Deutschland**

Lebensformen und Haushalte - Inhalt

■ Bevölkerung nach Lebensformen	01
In absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, April 1996 und 2006	
■ Alleinlebende nach Familienstand	05
In absoluten Zahlen und Anteile an allen Alleinlebenden in Prozent, 2006	
■ Paare ohne Kinder und Familien nach Lebensformen	10
Nach Haushalten, in absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 2006	
■ Geschiedene Ehen nach Ehedauer	13
In absoluten Zahlen, Ehedauer in Jahren, 2005	
■ Alleinerziehende	17
Nach Zahl der Kinder unter 18 Jahren, in absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 2006	
■ Bevölkerung und Haushalte	20
In absoluten Zahlen, 1970, 2006 und 2025	
■ Haushalte nach Zahl der Personen	24
Anteile in Prozent, 1970, 2006 und 2025	
■ Entwicklung der Haushaltstypen	28
Ein- und Mehrpersonenhaushalte, in absoluten Zahlen und Anteile an allen Haushalten in Prozent, 1972, 1995 und 2006	

Bevölkerung nach Lebensformen

In absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, April 1996 und 2006



Quelle: Statistisches Bundesamt: Leben in Deutschland, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/2.0/de
 Stand: 2008



bpb: 2008 Bundeszentrale für politische Bildung



■ Bevölkerung nach Lebensformen

■ Fakten

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lebte im Jahr 2006 mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland in einer Familie: 20,3 Millionen Kinder (24,9 Prozent der Bevölkerung) und 22,1 Millionen Eltern oder Elternteile, die ihre minder- und volljährigen Kinder versorgten (27,1 Prozent der Bevölkerung). Von den 22,1 Millionen Elternteilen waren 17,98 Millionen Ehefrauen oder -männer (81,2 Prozent), 1,51 Millionen Lebenspartner oder -partnerinnen (6,8 Prozent) und 2,66 Millionen alleinerziehende Elternteile (12,0 Prozent).

22,7 Millionen Personen bzw. 27,8 Prozent der Bevölkerung lebten im selben Jahr in einer Paargemeinschaft ohne Kinder. Entweder lebten sie als Ehepaar (19,36 Mio. Personen) oder als nichteheliche (gemischtgeschlechtliche) oder gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft (3,35 Mio. Personen) in einem gemeinsamen Haushalt zusammen. Zu dieser Personengruppe gehören neben dauerhaft kinderlosen Paaren auch solche, die noch keine Kinder haben oder aber deren Kinder nicht mehr ledig oder selbst Teil einer Lebensgemeinschaft sind, deren Kinder im Haushalt eigene Kinder versorgen oder das Elternhaus bereits verlassen haben.

Gut 20 Prozent der Bevölkerung waren im Jahr 2006 alleinstehend. Sie wohnten also ohne eigene Kinder und ohne Lebenspartner in einem Haushalt. In einem Einpersonenhaushalt lebten dabei 18,3 Prozent der Bevölkerung (14,9 Mio. Personen). In einem Mehrpersonenhaushalt, aber ohne eigene Kinder und ohne Lebenspartner, wohnten 1,9 Prozent der Bevölkerung (1,6 Mio. Personen).

Der Anteil der in Familien lebenden Bevölkerung (Eltern, Elternteile, Kinder) lag im Jahr 2006 bei 52,0 Prozent und damit 4,6 Prozentpunkte niedriger als noch zehn Jahre zuvor. Im gleichen Zeitraum stiegen die Anteile der in Paargemeinschaften ohne Kinder lebenden Bevölkerung und der alleinstehenden Bevölkerung um 1,9 bzw. 2,7 Prozentpunkte. Besonders stark war der Rückgang des in Familien lebenden Bevölkerungsanteils in Ostdeutschland. Dieser fiel zwischen 1996 und 2005 um neun Prozentpunkte auf 49 Prozent.

Parallel zu dem Rückgang des Anteils der in Familien lebenden Bevölkerung ist auch die absolute Zahl der Familien zurückgegangen. Im Jahr 2006 gab es knapp 8,8 Millionen Familien in Deutschland. Im April 1996 waren es noch gut 9,4 Millionen. Damit sank die Zahl der Familien innerhalb von zehn Jahren um etwa 7 Prozent. Mit Ausnahme des Jahres 1997 ist die Zahl der Familien seit 1996 kontinuierlich zurückgegangen.



■ Bevölkerung nach Lebensformen

■ Datenquelle

Statistisches Bundesamt: Leben in Deutschland, Familien in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2006, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

■ Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen

Unter den Begriff „Kinder“ fallen hier alle ledigen Menschen ohne Altersbegrenzung, die gemeinsam mit ihren leiblichen Eltern, Stief-, Pflege- oder Adoptiveltern ohne eigenen Lebenspartner in einem Haushalt leben und dort noch keine eigenen Kinder versorgen.

Grundlage für die Darstellung ist hier die Bevölkerung in Familien/ Lebensformen am Hauptwohnsitz. Sie wird von der Bevölkerung in Privathaushalten abgeleitet und ist zahlenmäßig geringer als diese.

■ Bevölkerung nach Lebensformen

In absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, April 1996 und 2006

	Personen, in Tsd.	Anteile, in %	Personen, in Tsd.	Anteile, in %
	April 1996		2006	
insgesamt	81.114	100,0	81.690	100,0
davon:				
Eltern/-teile	24.075	29,7	22.139	27,1
Kinder*	21.801	26,9	20.323	24,9
Personen in einer Partnerschaft ohne Kinder	21.020	25,9	22.716	27,8
Alleinlebende (Einpersonenhaushalte)	12.687	15,6	14.924	18,3
Alleinstehende in Mehrpersonenhaushalten**	1.531	1,9	1.588	1,9

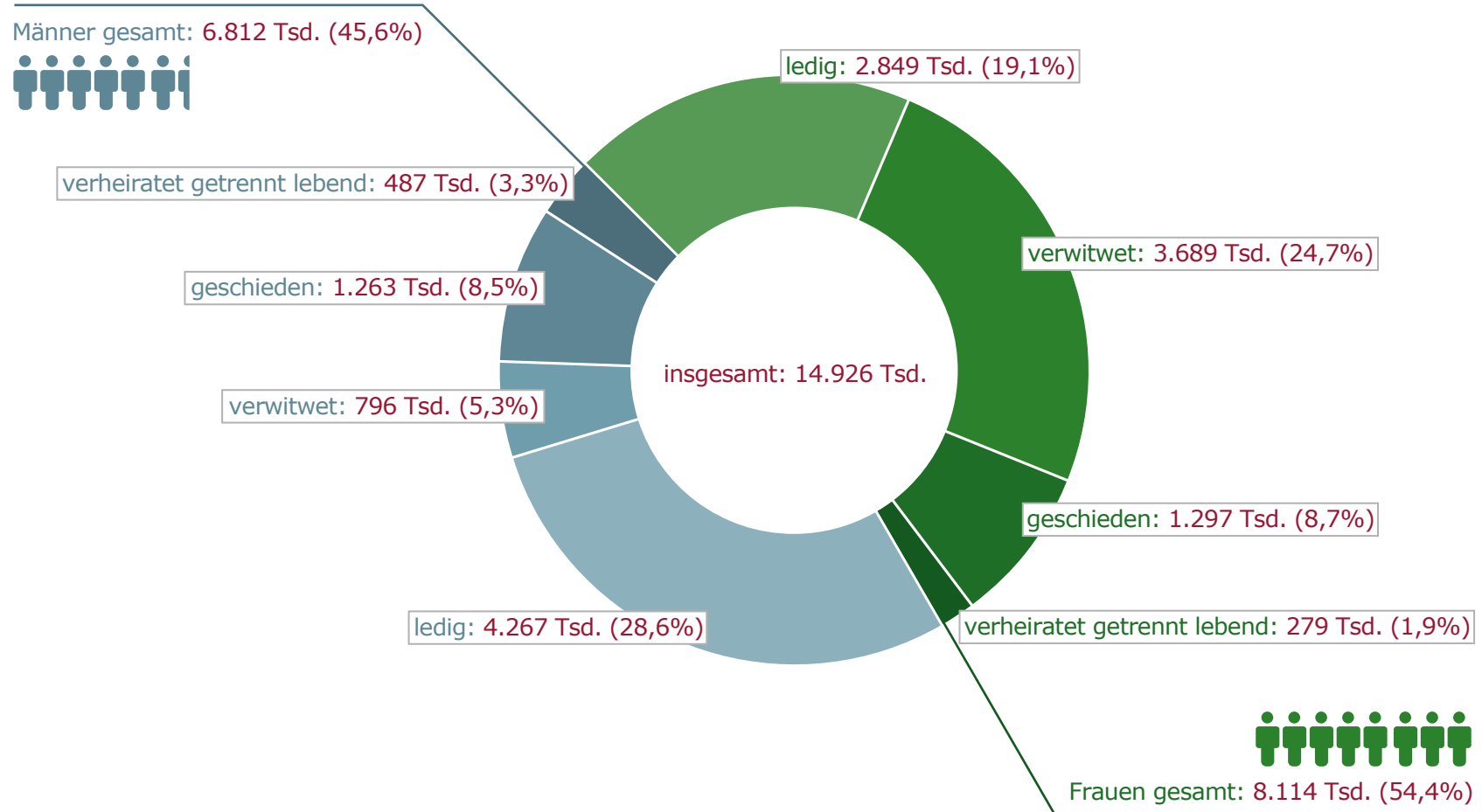
* ledige Personen (ohne Altersbegrenzung) mit mindestens einem Elternteil und ohne Lebenspartner/in beziehungsweise ohne eigene Kinder im Haushalt

** ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Personen ohne Lebenspartner/in und ohne Kinder im Haushalt

Quelle: Statistisches Bundesamt: Leben in Deutschland, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

■ ■ Alleinlebende nach Familienstand

In absoluten Zahlen und Anteile an allen Alleinlebenden in Prozent, 2006



Quelle: Statistisches Bundesamt: Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/2.0/de
 Stand: 2008



bpb: 2008 Bundeszentrale für politische Bildung

■ **Alleinlebende nach Familienstand**

■ **Fakten**

Im Jahr 2006 lebten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gut 90 Prozent der 16,5 Millionen Alleinstehenden allein in einem Einpersonenhaushalt. Etwa 6 Prozent der Alleinstehenden teilten sich den Haushalt mit Verwandten und gegebenenfalls weiteren nicht verwandten Personen. Die übrigen 4 Prozent wohnten ausschließlich mit nicht verwandten oder verschwägerten Personen in einem Haushalt, beispielsweise in einer Studentenwohngemeinschaft.

Fast jede fünfte Person (14,9 Mio. Personen) lebte 2006 in Deutschland alleine. Damit stieg die Zahl der Alleinlebenden gegenüber April 1996 um 17,6 Prozent bzw. um 2,2 Millionen Personen. In Westdeutschland war die prozentuale Zunahme mit 13,8 Prozent seit 1996 auf 11,5 Millionen im Jahr 2006 allerdings deutlich geringer als in Ostdeutschland. Dort stieg die Zahl der Alleinlebenden um 32,7 Prozent auf 3,5 Millionen. Wie bereits 1996 lebte auch 2006 etwa jeder neunte Alleinlebende (11 Prozent) in einem der Stadtstaaten. Die absolute Zahl der Alleinlebenden in den Stadtstaaten stieg in diesem Zeitraum um 1,6 Millionen bzw. 19,5 Prozent.

Zwischen 1996 und 2006 stieg die Zahl alleinlebender Frauen um 6 Prozent. Die Zahl alleinlebender Männer erhöhte sich um mehr als ein Drittel (36 Prozent). Entsprechend sank der Anteil der Frauen an den Alleinlebenden – der 1996 noch bei 60,5 Prozent gelegen hatte – auf 54,4 Prozent. Von den Alleinlebenden waren im Jahr 2006 8,1 Millionen Frauen und 6,8 Millionen Männer.

Die Daten des Statistischen Bundesamtes zeigen weiter, dass große Unterschiede zwischen alleinlebenden Frauen und Männern beim Familienstand bestehen. 2006 waren 45,5 Prozent der alleinlebenden Frauen verwitwet, 35,1 Prozent ledig, 16,0 Prozent geschieden und 3,4 Prozent verheiratet getrennt lebend. Bei den alleinlebenden Männern war die Reihenfolge eine andere: Hier überwogen mit 62,6 Prozent die Ledigen, gefolgt von den Geschiedenen mit 18,5 Prozent, den Verwitweten mit 11,7 Prozent und den verheiratet getrennt Lebenden mit 7,1 Prozent.

Zwischen 1996 und 2006 sank der Anteil der Verwitweten an den alleinlebenden Frauen um 6,5 Prozentpunkte (1996: 52,0 Prozent), während der entsprechende Anteil der Ledigen um 3,6 Prozentpunkte stieg (1996: 31,5 Prozent). Bei alleinlebenden Männern war die Veränderung für Verwitwete am höchsten: Deren Anteil an den männlichen Alleinlebenden betrug 1996 noch 14,8 Prozent, 3,1 Prozentpunkte mehr als 2006.

Während im Jahr 2006 Frauen jüngeren und mittleren Alters (25 bis 54 Jahre) seltener allein lebten als gleichaltrige Männer, lebten ältere Frauen (ab 55 Jahren) wesentlich häufiger allein als ältere Männer. Bei älteren Frauen steigt der Anteil der Alleinlebenden mit zunehmendem Alter rasch und stark an. Für Männer bleibt er bis zum 74. Lebensjahr relativ konstant und nimmt erst dann deutlich zu.



■ **Alleinlebende nach Familienstand**

Die durchschnittliche Quote der Alleinlebenden bei Frauen jüngeren und mittleren Alters lag mit 14 Prozent um 10 Prozentpunkte unter der entsprechenden Quote für Männer (24 Prozent). Besonders stark waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Altersgruppe der 30 bis 34-Jährigen. Dort machte die Differenz zwischen Männern und Frauen gut 14 Prozentpunkte aus. Ältere Frauen (ab 55 Jahren) lebten zu 37 Prozent allein, mehr als doppelt so häufig wie ältere Männer, die zu 17 Prozent allein lebten. Während nur 24 Prozent der Männer ab 75 Jahren allein lebten, waren es bei den Frauen 62 Prozent. Hier wirkt sich unter anderem die deutlich höhere Lebenserwartung von Frauen aus.

■ **Datenquelle**

Statistisches Bundesamt: Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung

■ **Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen**

Zu den Alleinstehenden zählen im Mikrozensus alle Personen, die ohne Ehe-/Lebenspartner und ohne Kinder leben. Alleinlebende sind ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Personen, die in einem Einpersonenhaushalt leben. Die Alleinlebenden sind eine Untergruppe der Alleinstehenden.

Grundlage für die Darstellung ist hier die Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz. Sie wird von der Bevölkerung in Privathaushalten abgeleitet und ist zahlenmäßig geringer als diese.



■ **Alleinlebende nach Familienstand**

In absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 2006

	insgesamt	
	in Tsd.	Anteile an allen Alleinlebenden, in Prozent
insgesamt	14.926	100,0
davon:		
ledig		47,7
verwitwet	4.485	30,0
geschieden	2.560	17,2
verheiratet getrennt lebend	766	5,1

Quelle: Statistisches Bundesamt: Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung

■ ■ Alleinlebende nach Familienstand

In absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 2006

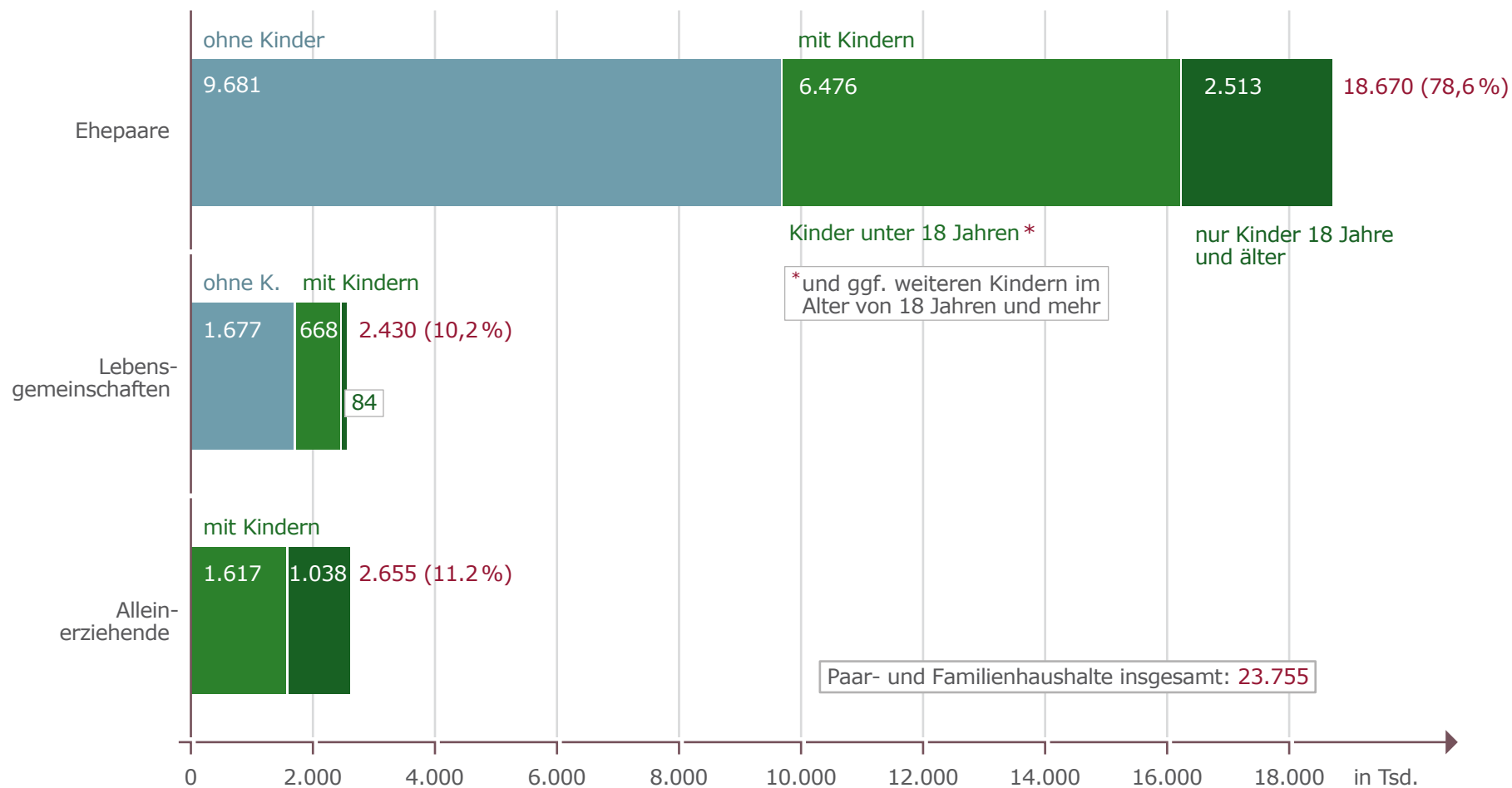
	Frauen		
	in Tsd.	Anteile an allen Alleinlebenden, in Prozent	Anteile an alleinlebenden Frauen, in Prozent
insgesamt	8.114	54,4	100,0
davon:			
ledig	2.849	19,1	35,1
verwitwet	3.689	24,7	45,5
geschieden	1.297	8,7	16,0
verheiratet getrennt lebend	279	1,9	3,4

	Männer		
	in Tsd.	Anteile an allen Alleinlebenden, in Prozent	Anteile an alleinlebenden Männern, in Prozent
insgesamt	6.812	45,6	100,0
davon:			
ledig	4.267	28,6	62,6
verwitwet	796	5,3	11,7
geschieden	1.263	8,5	18,5
verheiratet getrennt lebend	487	3,3	7,1

Quelle: Statistisches Bundesamt: Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung

■ Paare ohne Kinder und Familien nach Lebensformen

Nach Haushalten, in absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 2006



Quelle: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/2.0/de
 Stand: 2008



bpb: 2008 Bundeszentrale für politische Bildung



■ Paare ohne Kinder und Familien nach Lebensformen

■ Fakten

Im Jahr 2006 lebten in Deutschland 11,4 Millionen Paare ohne Kinder. Davon waren 9,7 Millionen Ehepaare (85,2 Prozent) und 1,7 Millionen Lebensgemeinschaften (14,8 Prozent). Im selben Jahr lag die Zahl der Familien (alle Eltern-Kind-Gemeinschaften) bei 12,4 Millionen. Dabei lebte in 8,8 Millionen Familien (70,7 Prozent) mindestens ein minderjähriges Kind – und zwar bei Ehepaaren (6,5 Mio.), Lebensgemeinschaften (668.000) und Alleinerziehenden (1,6 Mio.). In 3,6 Millionen Familien (29,3 Prozent) lebten ausschließlich Kinder, die mindestens 18 Jahre alt waren – und zwar bei Ehepaaren (2,5 Mio.), Lebensgemeinschaften (84.000) und Alleinerziehenden (1,0 Mio.).

Bei den Familien hatten von den insgesamt 9,0 Millionen Ehepaaren 45,3 Prozent ein Kind (4,1 Mio.), 40,9 Prozent zwei Kinder (3,7 Mio.) und 13,8 Prozent drei und mehr Kinder (1,2 Mio.). Von den insgesamt 752.000 Lebensgemeinschaften mit Kindern hatten 64,5 Prozent ein Kind (486.000), 27,6 Prozent zwei Kinder (208.000) und 7,8 Prozent drei und mehr Kinder (59.000). Die entsprechenden Werte der 2,7 Millionen Alleinerziehenden lagen bei 69,2 Prozent (1,8 Mio.), 24,3 Prozent (646.000) und 6,5 Prozent (173.000).

Im Jahr 2006 betrug die durchschnittliche Zahl der Kinder unter 18 Jahren (je Familie mit mindestens einem minderjährigen Kind) bei Ehepaaren 1,69, bei Lebensgemeinschaften 1,41 und bei den Alleinerziehenden 1,39. Die durchschnittliche Zahl der Kinder unter 18 Jahren war damit bei allen drei Familienformen niedriger als im Jahr 1996.

■ Datenquelle

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Familien in Deutschland

■ Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen

Grundlage für die Darstellung ist hier die Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz. Sie wird von der Bevölkerung in Privathaushalten abgeleitet und ist zahlenmäßig geringer als diese.



■ Paare ohne Kinder und Familien nach Lebensformen

Nach Haushalten, in absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 2006

	Haushalte	
	in Tsd.	in Prozent**
insgesamt	23.755	100,0
davon:		
Paare ohne Kinder	11.358	47,8
Familien zusammen	12.397	52,2
mit Kindern unter 18 Jahren*	8.761	36,9
nur mit Kindern 18 Jahre und älter	3.636	15,3
Ehepaare	18.670	78,6
davon:		
ohne Kinder	9.681	40,8
mit Kindern	8.989	37,8
mit Kindern unter 18 Jahren*	6.476	27,3
nur mit Kindern 18 Jahre und älter	2.513	10,6

	Haushalte	
	in Tsd.	in Prozent**
Lebensgemeinschaften	2.430	10,2
davon:		
ohne Kinder	1.677	7,1
mit Kindern	752	3,2
mit Kindern unter 18 Jahren*	668	2,8
nur mit Kindern 18 Jahre und älter	84	0,4
Alleinerziehende	2.655	11,2
davon:		
ohne Kinder	x	x
mit Kindern	2.655	11,2
mit Kindern unter 18 Jahren*	1.617	6,8
nur mit Kindern 18 Jahre und älter	1.038	4,4

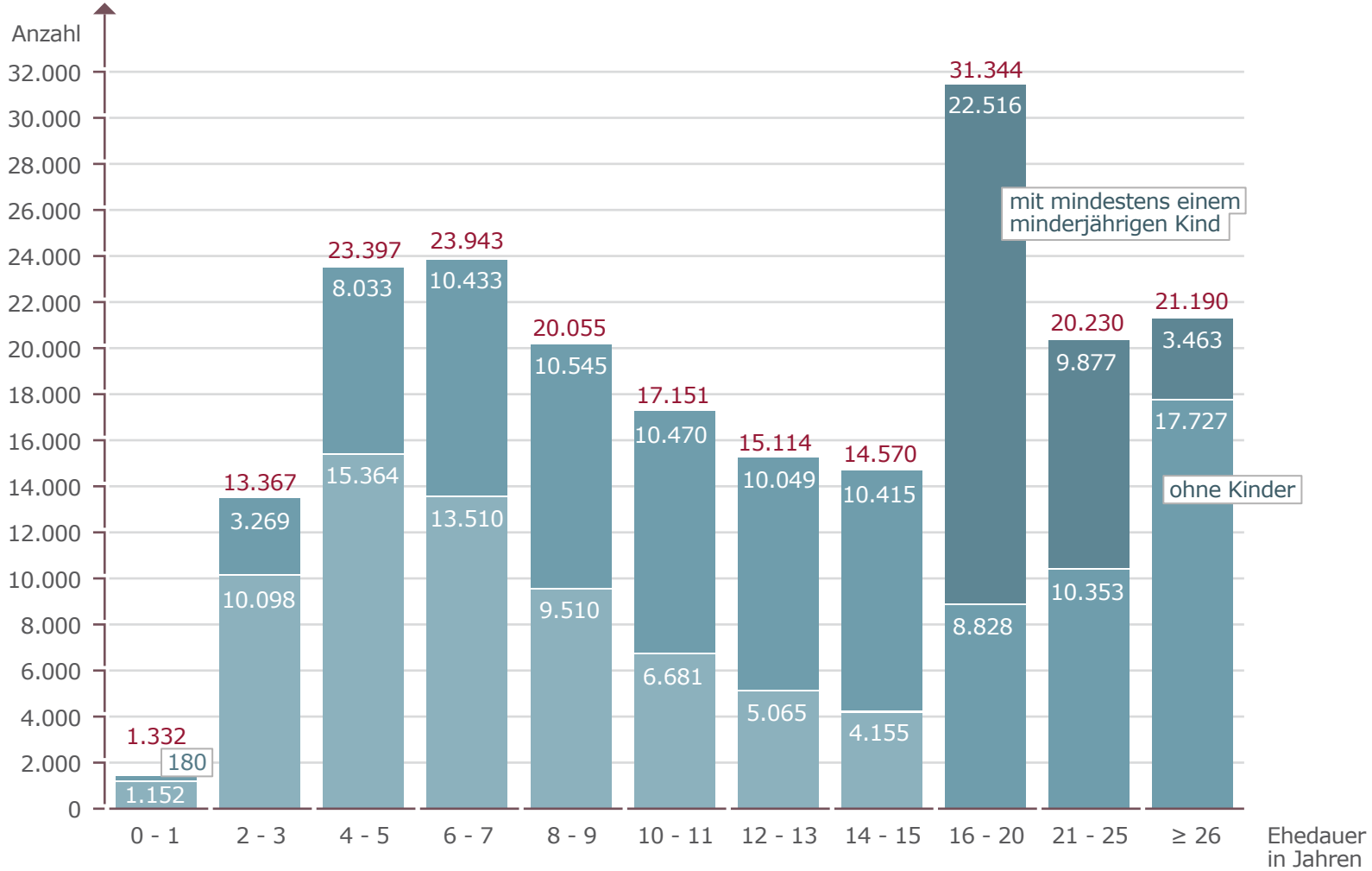
* und ggf. weiteren Kindern im Alter von 18 Jahren und mehr

** immer auf „insgesamt“ bezogen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung

■ Geschiedene Ehen nach Ehedauer

In absoluten Zahlen, Ehedauer in Jahren, 2005



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/2.0/de
 Stand: 2007

■ ■ **Geschiedene Ehen nach Ehedauer**

■ **Fakten**

Im Jahr 2006 wurden in Deutschland 373.681 Ehen geschlossen. Bezogen auf die Einwohnerzahl waren das 4,5 Eheschließungen je 1.000 Einwohner. 1950 lag die Zahl der Eheschließungen noch bei knapp 750.500 – das entsprach 10,8 Eheschließungen je 1.000 Einwohner. Abgesehen von kleineren Schwankungen verringerte sich die Zahl der Eheschließungen je 1.000 Einwohner zwischen 1960 und 1980 stetig von 9,4 (1960) – über 7,4 (1970) – auf 6,3 (1980). Nach einem leichten Anstieg der Eheschließungen je 1.000 Einwohner von 6,2 im Jahr 1981 auf 6,8 im Jahr 1988 ist die Zahl der Eheschließungen in den Folgejahren wieder gesunken.

Das durchschnittliche Heiratsalter stieg bei den Männern zwischen 1985 und 2005 von 29,8 auf 36,5 Jahre. Bei den vor der Eheschließung ledigen Männern stieg es im selben Zeitraum von 26,6 auf 32,6 Jahre. Das Heiratsalter der Frauen hat sich ebenfalls kontinuierlich erhöht. Heirateten die Frauen 1985 noch im Alter von 26,7 Jahren, heirateten sie im Jahr 2005 im Durchschnitt 6,6 Jahre später. Bei den vor der Eheschließung ledigen Frauen lag das Heiratsalter 1985 bei 24,1 und 2005 bei 29,6 Jahren.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg die Zahl der Ehescheidungen von 1992 bis 2003 mit Ausnahme des Jahres 1999 beständig von 135.000 auf 214.000. In den Folgejahren verringerte sich die absolute Zahl der Ehescheidungen. Allein im Jahr 2006 sank sie um 5,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Wurden 2006 gut 190.900 Ehen geschieden, waren es 2005 etwa 201.700. Damit wurden 2006 von 1.000 bestehenden Ehen zehn geschieden, 1992

waren es noch sieben und in den Jahren 2002 bis 2005 elf. Zwischen 1950 und 2006 wurden in Deutschland 7,7 Millionen Ehen geschieden.

Das Risiko, dass eine Ehe geschieden wird, ist auch abhängig von der Dauer der Ehe. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wiesen im Berichtsjahr 2005 die Ehen, die seit vier bis acht Jahren bestanden, die höchsten ehedauerspezifischen Scheidungsziffern auf. Den maximalen Wert erreichte die ehedauerspezifische Scheidungsziffer für Deutschland und Westdeutschland (mit Berlin-Ost) bei einer Ehedauer von fünf Jahren. In Ostdeutschland war der Wert bei der Ehedauer von sieben Jahren am höchsten. Im Jahr 2004 war die ehedauerspezifische Scheidungsziffer jeweils bei einer Ehedauer von sechs Jahren am höchsten.

Dabei ist allerdings zu bedenken, dass die Mehrzahl der Geschiedenen zum Zeitpunkt der Scheidung zumindest ein Jahr getrennt lebten: 161.500 Ehen (84,6 Prozent) wurden im Jahr 2006 nach einjähriger Trennung geschieden. Bei 3.300 Scheidungen waren die Partner noch kein ganzes Jahr getrennt. Die Zahl der Scheidungen nach dreijähriger Trennung betrug 25.100.

Die Frage nach dem generellen Risiko, dass Ehen durch Gerichtsurteil gelöst werden, ist mit den Daten, die der amtlichen Statistik zur Verfügung stehen, nur eingeschränkt zu beantworten. Mit Hilfe verschiedener Ansätze lassen sich aber Ober- und Untergrenzen bestimmen. Wird davon ausgegangen, dass „sich die Höhe des Risikos der Ehelösung durch Scheidung [...] mittelfristig zwischen diesen Werten



■ **Geschiedene Ehen nach Ehedauer**

bewegt“, dann „muss aus heutiger Sicht damit gerechnet werden, dass in Deutschland mehr als ein Drittel aller Ehen früher oder später geschieden wird“ (Wirtschaft und Statistik 2/2005: 108).

Im Jahr 2006 wurde der Scheidungsantrag in 106.600 Fällen von der Frau (55,8 Prozent) und in 69.200 Fällen vom Mann (36,2 Prozent) gestellt. In den übrigen Fällen beantragten beide Ehegatten die Scheidung. Im selben Jahr hatte knapp die Hälfte der geschiedenen Ehepaare Kinder unter 18 Jahren (49,3 Prozent). Insgesamt waren 148.624 minderjährige Kinder von der Scheidung ihrer Eltern betroffen. Zwischen 1990 und 2006 waren bei 51,2 Prozent aller Scheidungen minderjährige Kinder betroffen – durchschnittlich 143.437 minderjährige Kinder pro Jahr.

■ **Datenquelle**

Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Pressemitteilung, Lange Reihen, Ehescheidungen 2005, Wirtschaft und Statistik 2/2005

■ **Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen**

Für die Berechnung der ehedauerspezifischen Scheidungsziffer werden die in einem Berichtsjahr geschiedenen Ehen, die eine bestimmte Ehedauer aufweisen, auf 1.000 Ehen desselben Eheschließungsjahres bezogen.

■ ■ **Geschiedene Ehen nach Ehedauer**

In absoluten Zahlen, Ehedauer in Jahren, 2005

Ehedauer*	geschiedene Ehen	davon:	
		ohne	mit
		minderjährige(n) Kind(er/n)**	
0 bis 1	1.332	1.152	180
2 bis 3	13.367	10.098	3.269
4 bis 5	23.397	15.364	8.033
6 bis 7	23.943	13.510	10.433
8 bis 9	20.055	9.510	10.545
10 bis 11	17.151	6.681	10.470
12 bis 13	15.114	5.065	10.049
14 bis 15	14.570	4.155	10.415
16 bis 20	31.344	8.828	22.516
21 bis 25	20.230	10.353	9.877
26 und mehr	21.190	17.727	3.463
insgesamt	201.693	102.443	99.250

* ermittelt als Differenz zwischen Eheschließungsjahr und Berichtsjahr; z. B. 2005:

Ehedauer 0 = Eheschließung 2005, 1 = Eheschließung 2004 usw.

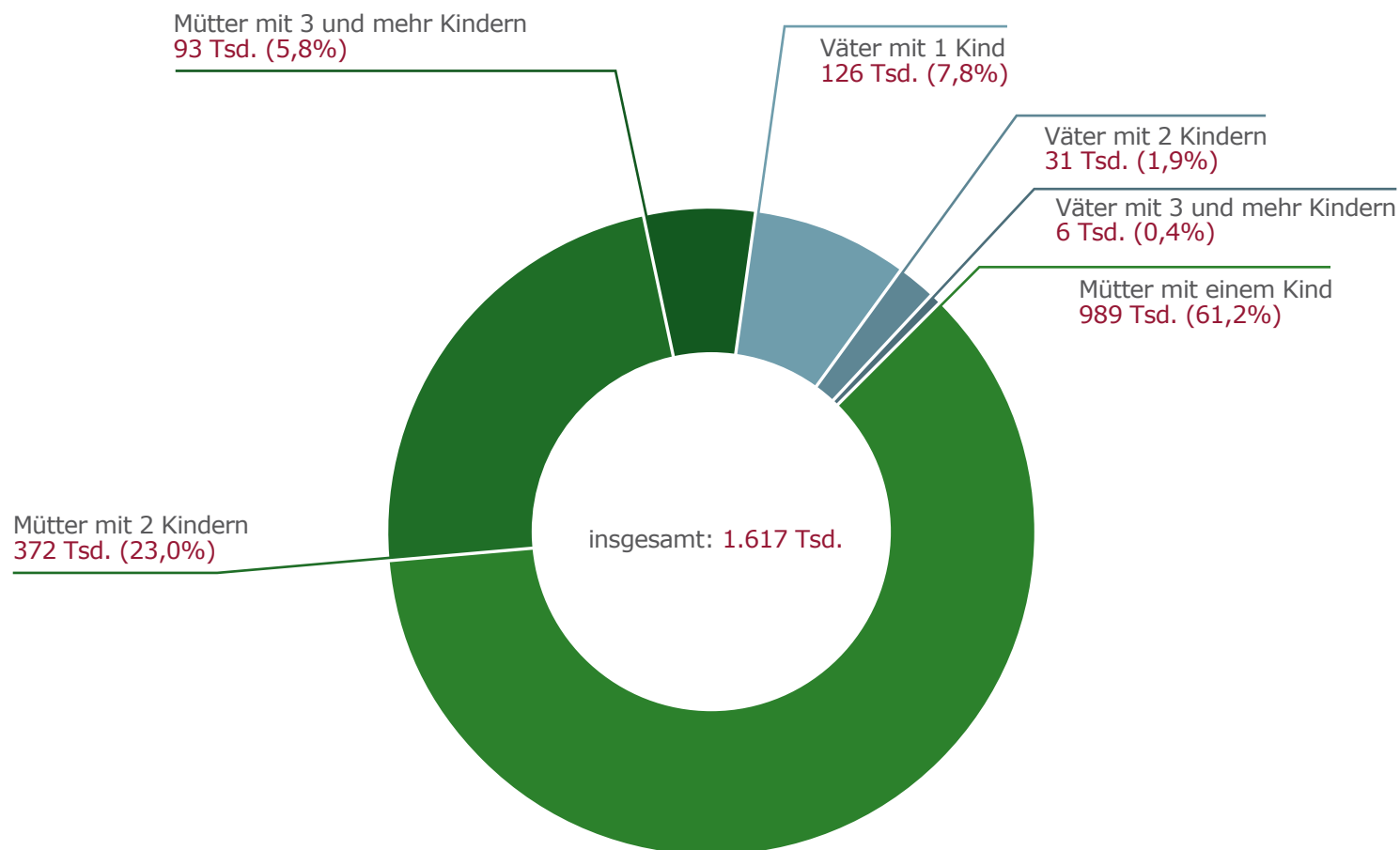
** im Zeitpunkt der Urteilsverkündung.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007



■ Alleinerziehende

Nach Zahl der Kinder unter 18 Jahren, in absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 2006



Quelle: Statistisches Bundesamt: Familien in Deutschland
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/2.0/de
Stand: 2007



bpb: 2008 Bundeszentrale für politische Bildung



■ Alleinerziehende

■ Fakten

Im Jahr 2006 gab es in Deutschland 2,66 Millionen alleinerziehende Mütter und Väter. Bei etwa 1,62 Millionen Alleinerziehenden lebte mindestens ein minderjähriges Kind im Haushalt. Der Anteil der Haushalte der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten (jeweils ohne Altersbegrenzung bei den Kindern) lag 2006 bei 21,4 Prozent. Der entsprechende Anteil der Alleinerziehenden mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren lag im selben Jahr bei 13,0 Prozent.

In Westdeutschland erhöhte sich die Zahl der Alleinerziehenden (mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren) zwischen April 1996 und 2006 von 910.000 auf 1,21 Millionen. Während die Zahl der alleinerziehenden Männer lediglich um 6,4 Prozent – von 125.000 auf 133.000 – zunahm, stieg die Zahl der alleinerziehenden Frauen um 37,6 Prozent – von 785.000 auf 1,08 Millionen.

Für die leichte Steigerung der Zahl der Alleinerziehenden in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) war alleine der Anstieg der Zahl der alleinerziehenden Frauen von 353.000 auf 374.000 bzw. um 5,9 Prozent verantwortlich. Die Zahl der alleinerziehenden Männer sank zwischen April 1996 und 2006 sogar von 41.000 auf 31.000.

Von den 1,62 Millionen Alleinerziehenden (mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren) im Jahr 2006 waren 89,9 Prozent Mütter und 10,1 Prozent Väter. 69,0 Prozent aller Alleinerziehenden hatten ein Kind, 24,9 Prozent hatten zwei und 6,1 Prozent hatten drei und mehr Kinder. Die durchschnittliche Kinderzahl der Alleinerziehenden lag im selben Jahr bei 1,39. Dabei war sie in Westdeutschland (ohne Berlin) mit

1,41 deutlich höher als in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) mit 1,30.

Die größte Gruppe unter allen Alleinerziehenden war im Jahr 2006 mit 61,2 Prozent die der alleinerziehenden Mütter mit einem Kind. An zweiter Stelle standen mit 23,0 Prozent die alleinerziehenden Mütter mit zwei Kindern. Die drittgrößte Gruppe war mit 7,8 Prozent die der alleinerziehenden Väter mit einem Kind.

■ Datenquelle

Statistisches Bundesamt: Familien in Deutschland, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

■ Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen

Grundlage für die Darstellung ist hier die Bevölkerung in Familien/ Lebensformen am Hauptwohnsitz.



■ Alleinerziehende

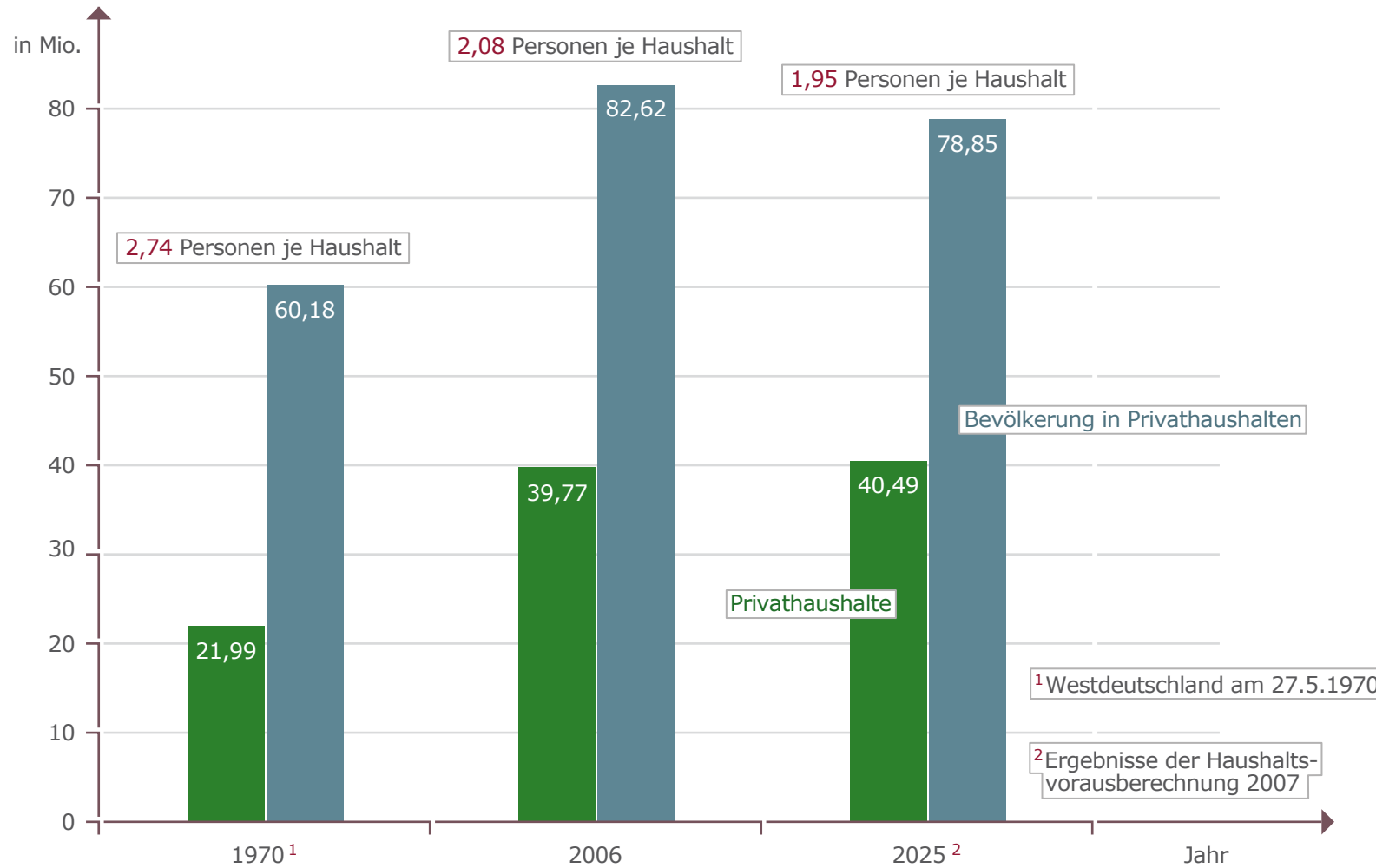
Nach Zahl der Kinder unter 18 Jahren, in absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 2006

	in Tsd.			Anteile an allen Alleinerziehenden, in Prozent		
	insgesamt	Mütter	Väter	insgesamt	Mütter	Väter
mit 1 Kind	1.115	989	126	69,0	61,2	7,8
mit 2 Kindern	403	372	31	24,9	23,0	1,9
mit 3 und mehr Kindern	99	93	6	6,1	5,8	0,4
insgesamt	1.617	1.454	164	100,0	89,9	10,1

Quelle: Statistisches Bundesamt: Familien in Deutschland

Bevölkerung und Haushalte

In absoluten Zahlen, 1970, 2006 und 2025



Quelle: Stat. Bundesamt: Stat. Jahrbuch 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Entwicklung der Privathaushalte bis 2025

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/2.0/de

Stand: 2008



bpb: 2008 Bundeszentrale für politische Bildung

■ Bevölkerung und Haushalte

■ Fakten

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gab es in Deutschland im Jahr 2006 39,8 Millionen Haushalte mit rund 82,6 Millionen Haushaltsmitgliedern. Damit stieg die Zahl der Privathaushalte seit April 1991 um 12,8 Prozent, die Zahl der Haushaltsmitglieder aber nur um 3,1 Prozent.

Dadurch dass die Zahl der Haushalte sehr viel schneller angestiegen ist als die Zahl der in den Haushalten lebenden Menschen, ging auch die Haushaltsgröße zurück. Im Jahr 1970 entfielen in Westdeutschland auf 22,0 Millionen Haushalte 60,2 Millionen Haushaltsmitglieder. Das entsprach einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,74 Personen. Bis 1991 sank die Größe der Haushalte in Deutschland auf nur noch 2,27 Personen. Mit lediglich 2,08 Personen je Haushalt wurde im Jahr 2006 die bis dahin niedrigste durchschnittliche Haushaltsgröße erreicht.

Die Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2007 des Statistischen Bundesamtes weisen darauf hin, dass sich der Trend zu immer kleineren Haushalten auch in Zukunft fortsetzen wird: Parallel zur Abnahme der Bevölkerung in den Privathaushalten auf 78,9 Millionen im Jahr 2025 wird sich die Zahl der Haushalte auf 40,5 Millionen erhöhen. Die durchschnittliche Haushaltsgröße wird demnach im Jahr 2025 bei nur noch 1,95 Personen liegen.

Die Entwicklung hin zu kleineren Haushalten vollzieht sich in sämtlichen Bundesländern. In den Flächenländern Westdeutschlands wird die durchschnittliche Haushaltsgröße bis 2025 voraussichtlich auf

1,99 sinken. In Ostdeutschland wird sie 2025 bei 1,87 und in den Stadtstaaten bei 1,71 Personen liegen.

Parallel zur Verkleinerung der Haushalte wird es in den meisten Ländern zu einer Zunahme an Haushalten kommen. Besonders stark wird diese Zunahme bis zum Jahr 2020 voraussichtlich in Hamburg (plus 7 Prozent gegenüber 2007) sowie Baden-Württemberg und Bayern (jeweils plus 6 Prozent) ausfallen. Im Saarland sowie in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wird die Haushaltszahl dagegen abnehmen, weil die Zunahme kleinerer Haushalte den erwarteten Bevölkerungsrückgang nicht ausgleicht.

■ Datenquelle

Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Entwicklung der Privathaushalte bis 2025

■ Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen

Als (Privat)Haushalt zählt hier jede zusammen wohnende und eine wirtschaftende Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften. Die Alters- oder Pflegeheime, Kasernen und ähnliche Einrichtungen, in denen die dort lebenden Personen keinen eigenen Haushalt führen, sondern gemeinschaftlich versorgt werden, gehören dagegen zu so genannten Gemeinschaftsunterkünften und gelten nicht als Privathaushalte.

Die Ergebnisse für die Jahre 2020 und 2025 beziehen sich auf die Trendvariante der Haushaltsvorausberechnung des Statistischen



■ **Bevölkerung und Haushalte**

Bundesamtes. Diese berücksichtigt implizit die Verhaltensänderungen der Bevölkerung bei der Bildung der Privathaushalte.

Bei der Interpretation der Vorausberechnung für Haushalte ist zu berücksichtigen, dass diese Unsicherheiten in sich birgt, da die Haushaltsbildung von einer Vielzahl komplexer Wechselwirkungen beeinflusst wird und die Trends in der Entwicklung der Haushalte weniger stabil sind als beispielsweise die der Bevölkerungsentwicklung.

Grundlage für die Darstellung ist hier die Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz.



■ Bevölkerung und Haushalte

In absoluten Zahlen, 1970, 2006 und 2025

	1970*	2006	2025**
	in Tsd.		
Privathaushalte	21.991	39.766	40.486
Bevölkerung in Privathaushalten	60.176	82.618	78.853
	Personen je Haushalt		
durchschnittliche Haushaltsgröße	2,74	2,08	1,95

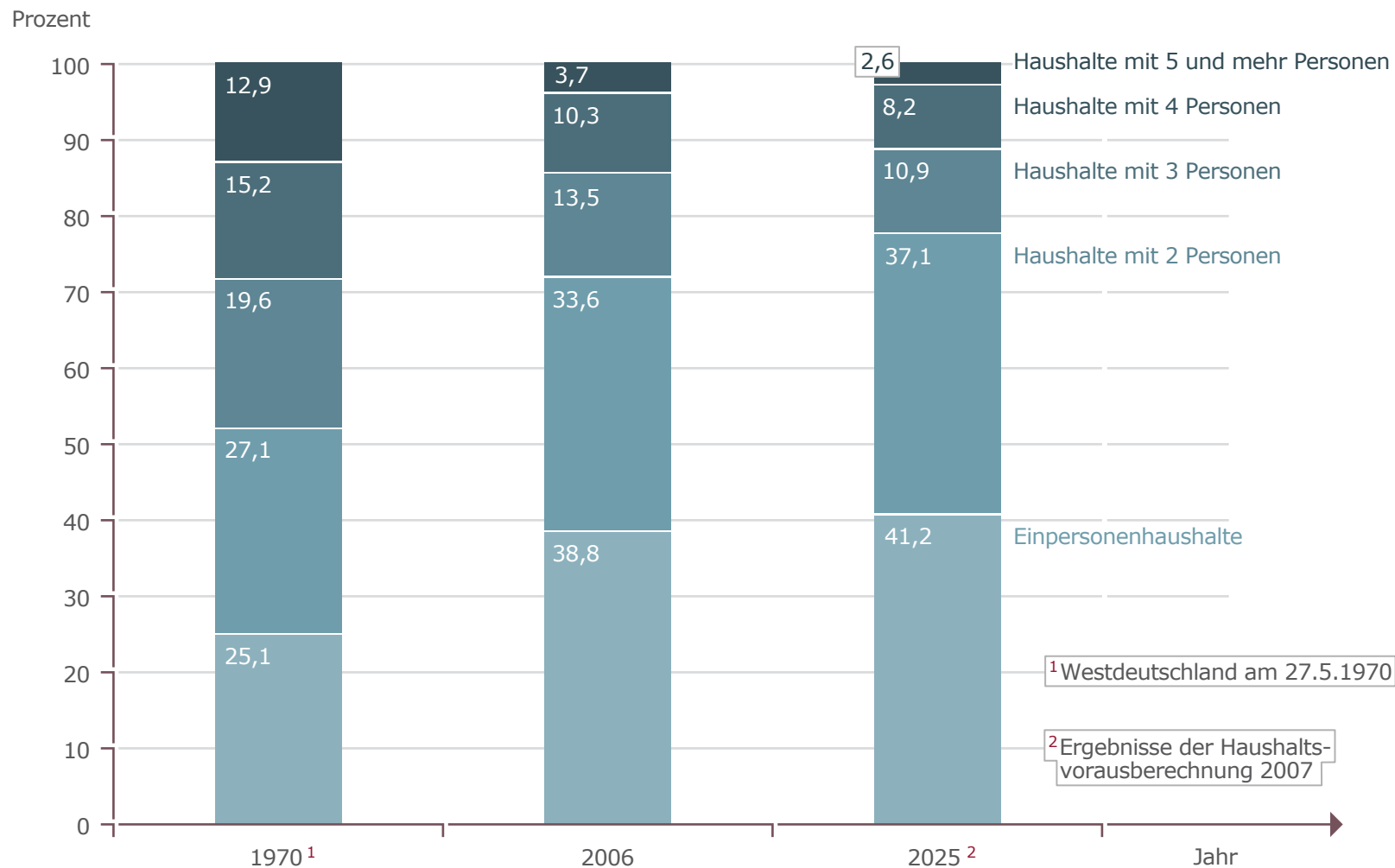
* Westdeutschland am 27.5.1970

** Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2007

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Entwicklung der Privathaushalte bis 2025

■ Haushalte nach Zahl der Personen

Anteile in Prozent, 1970, 2006 und 2025



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Entwicklung der Privathaushalte bis 2025

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/2.0/de

Stand: 2008



bpb: 2008 Bundeszentrale für politische Bildung



■ Haushalte nach Zahl der Personen

■ Fakten

Die Haushalte in Deutschland werden tendenziell immer kleiner. Dieser Trend ist seit Beginn der statistischen Erfassung Ende der 1950er Jahre zu beobachten. Eine Besonderheit in der Entwicklung der letzten drei Jahrzehnte besteht darin, dass die Einpersonenhaushalte zahlenmäßig alle anderen Haushaltsgrößen übertreffen – im Jahr 2006 lag ihr Anteil bei 38,8 Prozent aller Haushalte. Auch die Zahl der Zweipersonenhaushalte hat sich kontinuierlich erhöht. Die Zahl der Haushalte mit drei und mehr Personen sinkt dagegen beständig. Haushalte mit 5 und mehr Personen, die 1970 noch einen Anteil von 12,9 Prozent an allen Haushalten hatten, machten 2006 nur noch 3,7 Prozent aus.

Im Jahr 2006 lebten 15,4 Millionen Personen in einem Einpersonenhaushalt. In einem Zweipersonenhaushalt lebten 26,8 Millionen. Zu dritt bzw. zu viert in einem Haushalt wohnten im selben Jahr jeweils über 16 Millionen Personen. 7,9 Millionen lebten in einem Haushalt mit fünf oder mehr Personen.

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus gibt es in Deutschland kaum noch Haushalte, in denen drei und mehr Generationen unter einem Dach zusammenleben. Im Jahr 2006 wohnten in nur 1 Prozent der Haushalte Eltern mit Kindern, deren Großeltern sowie in seltenen Fällen deren Urgroßeltern zusammen. 30 Prozent der Haushalte waren Zweigenerationenhaushalte, in denen Eltern mit ihren Kindern (auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder) oder Enkeln zusammen lebten. Doch auch deren Anteil an den Haushalten insgesamt nimmt ab (minus 8 Prozentpunkte gegenüber 1991).

Das Statistische Bundesamt benennt vielfältige Ursachen für diese Entwicklung: Zum einen demografische Faktoren wie den Rückgang der Geburtenziffer und die Zunahme der Lebenserwartung. Beide Entwicklungen tragen zur Verkleinerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße bei. Die erste durch eine geringere Kinderzahl je Frau, die zweite durch die Zunahme der älteren Menschen, welche hauptsächlich in Ein- oder Zweipersonenhaushalten leben: Im Jahr 2006 wohnten in 23 Prozent der Haushalte ausschließlich Menschen im Seniorenalter ab 65 Jahren.

Zum anderen beeinflussen das Heiratsverhalten, die Familiengründungsprozesse und die Familienformen die Veränderung der Haushaltsgröße. Allein die Veränderungen von 1991 bis 2005 machen dies deutlich: Die Zahl der Eheschließungen sank in diesem Zeitraum um 14 Prozent, während die Zahl der Scheidungen um 48 Prozent zunahm. Das durchschnittliche Heiratsalter stieg für ledige Männer bzw. Frauen um 4,1 bzw. 3,5 Jahre. Im Jahr 1991 waren die Frauen bei der Geburt ihres ersten in der Ehe geborenen Kindes durchschnittlich 26,9 Jahre alt, im Jahr 2005 waren sie 29,6 Jahre. Schließlich wohnen immer mehr Kinder nur mit einem Elternteil zusammen: Die Zahl der Alleinerziehenden nahm von 1996 bis 2005 um 15 Prozent zu.

Weiter haben die starken Binnenwanderungsströme, welche vor allem durch Arbeitsplatzsuche ausgelöst werden, insbesondere in Ostdeutschland viele Mehrpersonenhaushalte geteilt. Und auch die rückläufige Zuwanderung von Spätaussiedlerfamilien und Familien-



■ Haushalte nach Zahl der Personen

angehörigen von in Deutschland lebenden Ausländern beeinflusst die Bildung von Mehrpersonenhaushalten negativ.

Für die künftige Entwicklung wird eine Fortsetzung des Trends zu kleineren Haushalten erwartet: Die weiter zunehmende Lebenserwartung führt zu mehr Ein- und Zweipersonenhaushalten mit Haushaltsmitgliedern im Seniorenalter. Hinzu kommen die niedrige Geburtenhäufigkeit und die sinkende Heiratsneigung der Bevölkerung, die Zunahme der Partnerschaften mit separater Haushaltsführung sowie die hohe berufliche Mobilität, was für kleinere Haushalte auch bei der Bevölkerung im jüngeren und mittleren Alter spricht.

Nach Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes wird der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten auf 41,2 Prozent im Jahr 2025 steigen. Zweipersonenhaushalte werden dann einen Anteil von 37,1 Prozent und Haushalte mit 3 Personen einen Anteil von 10,9 Prozent haben. Haushalte mit 4 und mehr Personen werden mit einem Anteil von 10,8 Prozent zur Ausnahme.

■ **Datenquelle**

Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Entwicklung der Privathaushalte bis 2025

■ **Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen**

Als (Privat)Haushalt zählt hier jede zusammen wohnende und eine wirtschaftende Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften. Gemeinschaftsunterkünfte gelten nicht als Privathaushalte.

Die Ergebnisse für die Jahre 2020 und 2025 beziehen sich auf die Trendvariante der Haushaltsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes. Bei der Interpretation der Vorausberechnung für Haushalte ist zu berücksichtigen, dass diese von einer Vielzahl komplexer Wechselwirkungen beeinflusst wird und daher Unsicherheiten in sich birgt.

Grundlage für die Darstellung ist hier die Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz.



■ Haushalte nach Zahl der Personen

In absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 1970, 2006 und 2025

	1970*		2006		2025**	
	in Tsd.	in %	in Tsd.	in %	in Tsd.	in %
insgesamt	21.991	100,0	39.766	100,0	40.486	100,0
Einpersonenhaushalte	5.527	25,1	15.448	38,8	16.698	41,2
Haushalte mit 2 Personen	5.959	27,1	13.375	33,6	15.018	37,1
Haushalte mit 3 Personen	4.314	19,6	5.357	13,5	4.400	10,9
Haushalte mit 4 Personen	3.351	15,2	4.107	10,3	3.303	8,2
Haushalte mit 5 und mehr Personen	2.839	12,9	1.479	3,7	1.067	2,6
	Personen je Haushalt					
durchschnittliche Haushaltsgröße	2,74		2,08		1,95	
	in Tsd.					
Personen in Privathaushalten	60.176		82.618		78.853	

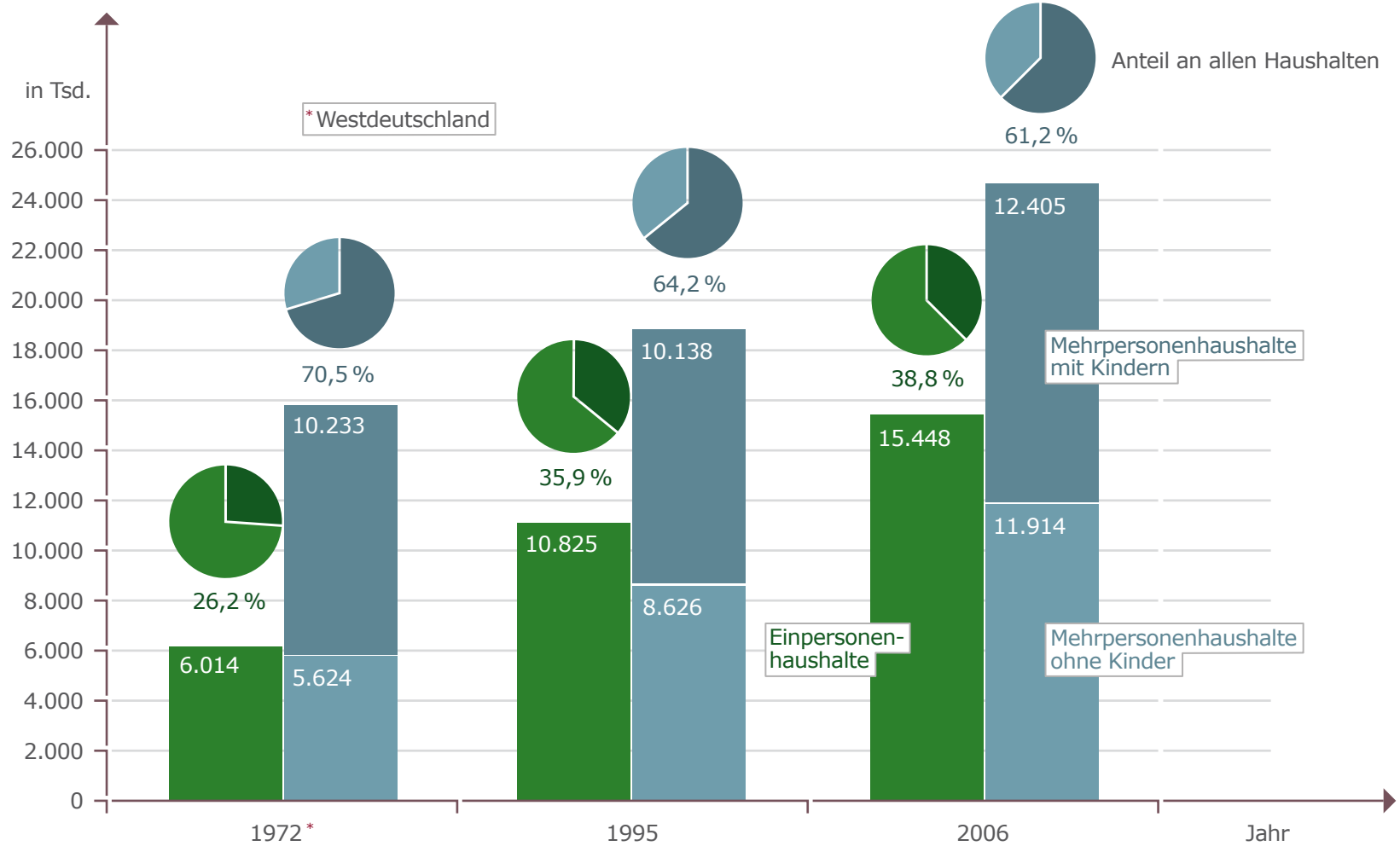
* Westdeutschland am 27.5.1970

** Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2007

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Entwicklung der Privathaushalte bis 2025

Entwicklung der Haushaltstypen

Ein- und Mehrpersonenhaushalte, in absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 1972, 1995 und 2006



Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/2.0/de
 Stand: 2008





■ Entwicklung der Haushaltstypen

■ Fakten

Seit den 1970er Jahren hat sich die Zusammensetzung der Haushalte in Deutschland deutlich gewandelt. Am auffälligsten ist die abnehmende Bedeutung der Mehrpersonenhaushalte. In Westdeutschland sank der Anteil der Mehrpersonenhaushalte an allen Haushalten zwischen 1972 und 2006 von 70,5 auf 61,9 Prozent. In ganz Deutschland fiel er zwischen 1995 und 2006 von 64,2 auf 61,2 Prozent.

Weiter hat sich bei den Mehrpersonenhaushalten der Anteil der Haushalte ohne Kinder stetig erhöht: Ihr Anteil an allen Mehrpersonenhaushalten stieg zwischen 1995 und 2006 von 46,0 auf 49,0 Prozent. In Westdeutschland erhöhte sich der entsprechende Anteil zwischen 1972 und 2006 von 35,5 auf 48,4 Prozent. In Ostdeutschland lag er im Jahr 2006 bei 51,2 Prozent.

Auf der anderen Seite ist der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten stetig gestiegen: Im Jahr 1972 lag er in Westdeutschland bei 26,2 Prozent, 2006 erreichte er bereits 38,1 Prozent. In Deutschland erhöhte sich der Anteil zwischen 1995 und 2006 von 35,9 auf 38,8 Prozent.

Der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten fällt auf Länderebene sehr unterschiedlich aus. Während der Anteil im Jahr 2006 in Brandenburg bzw. Sachsen-Anhalt mit 35,4 bzw. 36,5 Prozent relativ niedrig war, lag er in Sachsen mit 41,3 Prozent deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt.

In den Stadtstaaten Berlin (52,7 Prozent) und Hamburg (50,1 Prozent) lebte im selben Jahr bereits über die Hälfte der Bevölkerung allein in einem Haushalt. In Bremen war es mit 48,5 Prozent schon fast die Hälfte.

Nach Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes wird für alle Länder angenommen, dass der Anteil der Einpersonenhaushalte weiter zunehmen wird: Im Jahr 2025 werden in den Flächenländern Westdeutschlands 40,0 Prozent aller Haushalte aus nur einer Person bestehen. In Ostdeutschland wird der Anteil der Einpersonenhaushalte auf 40,4 Prozent, in den Stadtstaaten sogar auf 54,5 Prozent steigen.

■ Datenquelle

Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

■ Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen

Als (Privat)Haushalt zählt hier jede zusammen wohnende und eine wirtschaftende Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften. Gemeinschaftsunterkünfte gelten nicht als Privathaushalte. Grundlage für die Darstellung ist die Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz.



■ Entwicklung der Haushaltstypen

Ein- und Mehrpersonenhaushalte, in absoluten Zahlen und Anteile an allen Haushalten in Prozent, 1972, 1995 und 2006

	Einpersonenhaushalte		Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	alle Mehrpersonenhaushalte
	in Tsd.	in %	in Tsd.	in Tsd.	in %
1972*	6.014	26,2	5.624	10.233	70,5
1995	10.825	35,9	8.626	10.138	64,2
2006	15.448	38,8	11.914	12.405	61,2

* Westdeutschland

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit